

Fünf Winter auf Hallig Gröde

Hier wohnen Einsamkeit und Stille – und seit einigen Jahren auch Annabelle Fürstenau. Doch was verschlägt die junge Frau in **die kleinste Gemeinde Deutschlands?** FÜR SIE hat an der Marschinsel angelegt und nachgefragt

FOTOS GREGOR LENGLER TEXT DÖRTE NOHRDEN



ALLES IM BLICK

Seit einem halben Jahrzehnt streift Annabelle Fürstenau mit ihrer Kamera durch die Hallig

Vor fünf Jahren tauschte die junge Fotografin Annabelle Fürstenau ihr Großstadtleben gegen ein abgeschiedenes Zuhause zwischen Wellen, Watt und Weite. Ihr Leben auf der Nordseehallig Gröde-Appelland gefällt ihr dann am besten, wenn sich kaum noch jemand hierher traut: im nasskalten Winter.

Wie ein riesiges Vogelnest ragt die Silhouette des kleinen Eilands am Horizont aus dem schlammgrauen Meer. Die 36-Jährige winkt uns vom Anleger zu und vergräbt die Hände schnell wieder in den Jackentaschen. Statt Möwengeschrei fegen uns Regen und eiskalter Sturm um die Ohren. Sieben Windstärken werfen Wellen auf, die die MS „SeeAdler“ noch einmal gewaltig ins Schaukeln bringen. Doch kurz bevor wir endlich anlanden, dreht Kapitän Heini von Holdt wieder ab. Die See peitscht über die Reling, übers Gepäck, über uns und über Volker Mommensen, den Bürgermeister von Hallig Gröde. Zusammen mit ihm sind wir die einzigen Gäste an Bord, im Sommer sind es manchmal fast 200. Der zweite Anlauf klappt, jetzt muss es schnell gehen. Drei weitere Nachbarn helfen mit, Kartons, Post- und Getränkeboxen in einen Hänger zu verladen.

Nach dem feuchtkalten Fußmarsch zum Siedlungshügel, der Warft, heißt es erst einmal: raus aus den matschigen Gummistiefeln und regen-durchtränkten Jacken, hinein in Annabelles „gute Stube“, die uns mit wohlrigem Kaffeeduft ►



ABGELICHTETE EINSAMKEIT

Ab dem 29. März werden die Fotografien von Annabelle Fürstenau auch im Stadtmuseum Schleswig ausgestellt (oben). Topmotiv: Natur. Auf dem Siedlungshügel leben nur acht weitere Bewohner (rechts)



empfängt. Im alten Friesenpesel verlaufen aufgesprungene Balken entlang der niedrigen Holzdecke, die Wände sind gekachelt mit Delfter Fliesen.

Für die Wahlgröderin ist es bereits der fünfte Halligwinter. Die letzten vier verbrachte sie in diesem uralten Reetdachhaus, erbaut vor über 250 Jahren. Zurzeit hat Annabelle Fürstenau die sechs Zimmer des Hauses für sich allein. „Das ist ein echter Luxus“, strahlt sie. Doch: Was bringt eine junge Frau auf dieses Fleckchen Erde – ohne Kaufmann, ohne Kneipe, weit weg von ihren Freunden. Nicht gerade ein Ort, an dem sich die Diskokugeln drehen. „Ich kam für die Fotografie und die Liebe zu dieser Weite im Wattenmeer, der sich ständig verändernden Natur“, erzählt Annabelle Fürstenau, während sie uns ihren selbst gebackenen Schokokuchen auf die Teller schiebt und die Schlagsahne anreicht. „Eigentlich wollte ich auch gar nicht so lange bleiben“, schmunzelt sie und schaut hinaus in ihren Garten, in dem sich die schwarzen, tropfnassen Gerippe der Obstbäume im Sturm biegen. Kaum vorstellbar, dass in einigen Monaten wieder Hölzer und Mirabellen daran baumeln werden.

Für eine Semesterarbeit während ihres Studiums an der Kieler Kunsthochschule setzte Fürstenau winterlich-verlassene Nordseeinseln in Szene und stieß dabei auf die Hallig Gröde, die sie

neugierig machte. „Für den schriftlichen Teil habe ich mir hier im November 2008 kurzum ein Zimmer gemietet und mit diesem wunderschönen Ausblick gearbeitet“, erinnert sie sich. Dass sie durch ein Stipendium des Landes Schleswig-Holstein später die Chance bekommen würde, länger auf Gröde zu arbeiten, ahnte die Fotografin damals noch nicht. Annabelle Fürstenau wollte das sich ständig verändernde Kleid der Hallig dokumentieren. Zunächst kam sie dafür nur wochenweise zum Fotografieren nach Gröde. Bald boten ihr die Halligleute an, ganz zu bleiben. Weil gerade keine schulpflichtigen Kinder hier lebten, zog die Künstlerin in das Klassenzimmer der Halligschule auf der Kirchwarft und wurde im Sommer 2013 zur offiziell neunten und derzeit jüngsten Bewohnerin Grödes, Deutschlands kleinster Gemeinde.

Seitdem zieht die Fotografin für ihr Projekt immer wieder los, schultert ihr Stativ, die analoge Mittelformatkamera und streift über das gut 200 Hektar kleine Eiland, durch das unzählige Priele mäandern. Zu gern würde sie uns heute ihr Gröde zeigen, Plätze, an denen sie immer wieder dieselben Motive fotografiert. Doch die letzte Flut bescherte der Hallig ein „Land unter“. Bis zu 30-mal im Jahr setzt die Nordsee die Hallig komplett unter Wasser, bis nur noch die lebensrettenden Warften aus dem Meer schauen. Kaum ein Entrinnen von der Knudtswarft, auf der sich vier Höfe im Karree gruppieren. Zusammen mit Hühnern, Kaninchen, Hunden – und vielen gelockten Schafen – teilen sich die Halligleute diesen Siedlungshügel, der sie immer wieder vor der tosenden Nordsee rettet.

Auf dicken Socken verschwindet Annabelle Fürstenau in ihr Arbeitszimmer und kehrt mit einem Satz Fotos zurück. „Ich arbeite gerade an der Auswahl für meine Ausstellung“, erklärt sie und breitet die Hallig in all ihren Farben vorsichtig auf dem Wohnzimmertisch aus. Mal liegt sie verträumt im Nebel versunken da, mal von Frost und Raureif erstarrt. Auf anderen Bildern toben Stürme über das Land, das auf dem nächsten Foto von lila blühendem Halligflieder überzogen ist. Oder von unzähligen Ringelgänsen, die hier im Frühjahr auf dem Weg in ihre sibirischen Brutgebiete zu Tausenden rasten und sich am Anedelgras satt fressen. Ihre Motive zeigen die Halligseele in all ihren Facetten. Ein Element zieht sich durch alle hindurch: Es ist der Horizont, der jeweils exakt durch ihre Mitte verläuft. „Für mich ist das Halligland wie eine

Bühne, die mir ständig neue Szenen beschert“, schwärmt die Wahlgröderin.

Gerade die Wintermonate auf der Hallig liebe sie besonders, nicht nur wegen der außergewöhnlichen Stimmung, sondern auch, weil endlich mehr Zeit zum Fotografieren bleibe. Seit die Projektförderung ausgelaufen ist, verdingt sich Annabelle Fürstenau wie die meisten Nachbarn gleich in mehreren Jobs, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Als Küsterin etwa kümmert sie sich um die Inselkirche aus dem 18. Jahrhundert, die sich schon gegen manche schwere Sturmflut behauptet hat. Der Gemeindepastor kommt zwar nur ein- bis zweimal monatlich von der benachbarten Hallig Langeneß herübergeschippert, doch die Kirche muss gelüftet, ihre Sprossenfenster müssen gestrichen und der Rasen des kleinen Friedhofs muss gemäht werden.

Auch als Touristenführerin für die Tagesausflügler ist sie aktiv. Zu Hunderten fallen Besucher in der Hochsaison täglich auf Gröde ein und bleiben anderthalb Stunden. Gern greifen sie zu einem der kostbaren Souvenirs aus Annabelles „Fensterladen“. Direkt aus ihrem Wohnzimmer

heraus verkauft die Künstlerin dann Postkarten und Kalender mit besonderen Halligimpressionen, eigens getöpferte Keramik und aus Inselwolle selbst gefilzte Tischläufer – und Eierwärmer, ihre Bestseller.

Als ihr Nachbar Jürgen Kolk sich im Frühjahr am Knie verletzte, sprang sie in der Lammzeit obendrein als Betriebshelferin ein. Zusammen mit seiner Frau Sabine wechselte sie sich Tag und Nacht im Zwei-Stunden-Rhythmus ab, um nach den lammenden Mutterschafen zu sehen. Mit dem Rinderauftrieb im Mai wurde Annabelle Fürstenau im vergangenen Sommer auch noch zur Kuhflüsterin. Gemeinsam mit einem Nachbarn hütete sie die über 80 jungen „Pensionsrinder“ eines Festlandsbauern. Obendrein bekommt sie im Sommer viel Besuch. Die Frage vieler Touristen, über die sie sich am meisten amüsiert, sei daher: „Was machen Sie hier bloß den ganzen Tag?“ Jeder Einzelne auf Gröde wirkt auf seine Weise in der Halliggemeinschaft mit. Die Fotografin fühlt sich wohl in ihrer Mitte. „Natürlich ist hier nicht immer nur Bullerbü, aber die Nachbarn sind sehr freundliche Menschen und alle ▶

UNTER NACHBARN
Annabelle Fürstenau half Jürgen Kolk in einer Notsituation. Seit zwölf Jahren lebt er auf Gröde

„Natürlich ist hier nicht nur Bullerbü, aber die Menschen sind besonders“





LANGeweile? FEHLANZEIGE!

Ob die Instandhaltung der Kirche (oben) oder das Kämmen von Rohwolle mit einer sogenannten Kadiermaschine (rechts) – Annabelle Fürstenau hat immer etwas zu tun



sehr unterschiedlich“, erzählt sie. Drei Inselmänner sind in Vollzeit im Küstenschutz angestellt. Sie reparieren etwa die befestigte Halligkante oder ersetzen Grassoden, die das Meer mit sich gerissen hat. Zwei Paare vermieten Ferienwohnungen und züchten Schafe. Monika Mommssen betreibt im Sommer außerdem einen kleinen Kiosk mit Selbstgemachtem für die Tagestouristen.

Daran, dass es hier keinen Laden gibt, musste sich Annabelle Fürstenau anfangs auch erst gewöhnen. Im Winter geben die Halligleute ihre Einkaufslisten nur im Zwei-Wochen-Takt an einen Festland-Supermarkt durch, und ständig fehlte ihr zu Beginn irgendetwas. „Ich musste dann immer mal bei den Nachbarn klopfen“, lacht sie. Auch wenn Annabelle Fürstenau noch so minutiös plant, machen ihr Sturm und Wasser insbesondere im Winter oft einen Strich durch die Rechnung, selbst der beste Kapitän kann dann nichts mehr ausrichten. Was es bedeutet, so abgeschnitten zu sein, erleben wir am nächsten Morgen. Beiden Warften steht das Wasser wieder bis zum Hals, sogar den Schiffsanleger hat die Nordsee verschluckt. Was für ein Glück, dass uns die Fotografin mit einem liebevoll gedeckten Tisch und ofenfrischen Brötchen zum Frühstück

erwartet. Entschlossen und doch wehmütig erzählt sie, dass dies ihr letzter Gröder Winter sei. Im März, wenn ihre Ausstellung im Stadtmuseum Schleswig beginnt, wird sie für neue Pläne wieder aufs Festland ziehen. Doch in einer Stadt, sagt sie, könne sie nicht mehr wohnen. „Das wäre mir viel zu laut und hektisch.“ Und: Obwohl die Künstlerin ihre Lieblingshallig ein halbes Jahrzehnt rauf und runter fotografiert habe, sei sie eigentlich immer noch nicht fertig. „Gröde ist zwar ein sehr begrenzter Ort, und trotzdem ist so viel da, wenn man genau hinsieht. Dazu diese Weite und Stille. Manchmal ist es hier so ruhig, dass ich die Schafe kauen hören kann.“

Die Abfahrtszeit hat sich spontan verschoben, es geht früher zurück als geplant. Heini von Holdt hat heute eine große Ladung Lebensmittel dabei – und Schnaps für alle, denn der Kapitän hat etwas zu feiern: Seit genau 30 Jahren kreuzt er nun mit seiner MS „SeeAdler“, der Nabelschnur zum Festland, durch die mal liebeliche, doch oft raue Welt der Halligen. Sehr oft werde Annabelle Fürstenau gefragt, ob ihr das Leben auf Gröde nicht zu einsam sei. „Ich denke aber, dass es sehr viele Menschen in Städten gibt, die viel einsamer leben als ich. Wir wenigen Nachbarn können uns aufeinander verlassen und unterstützen uns gegenseitig. Außerdem gibt es ja Telefon und Internet. Und ich habe so viel Besuch – das habe ich in der Stadt nie erlebt.“

Kleine Halligkunde

Die Wellenbrecher der Natur

Seit Mitte 2009 zählt das weltweit größte, zusammenhängende Wattenmeer zum Unesco-Weltnaturerbe: Rund 10 000 Arten reinigen und belüften hier Watt und Wasser und dienen Millionen von Zugvögeln als Nahrungsquelle. Die zehn Halligen Nordfrieslands liegen mittendrin, gehören ihrerseits jedoch zum Biosphärenreservat Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Eine besonders heftige Sturmflut, die „Grote Mandrenke“, hat die Küstenlandschaft im Jahr 1362 völlig verändert. Ein Flickenteppich von Marschinseln wurde damals unter der Nordsee begraben. Durch neue Aufschwemmungen sind schließlich diese kleinen Halligen entstanden, die heute eine wichtige Funktion haben: Als Wellenbrecher schützen sie die Küste Nordfrieslands. Durch regelmäßige „Land unter“ gedeihen auf den kleinen Inseln besonders angepasste Salzwiesenpflanzen wie Andelgras, Queller oder Meerstrandwegerich. Viele Brutvögel wie Silbermöwen, Küstenseeschwalben oder Austernfischer sind in den Sommermonaten auf den Halligen zu Hause.